

Mitbestimmung und Arbeitsstandards in transnationalen Konzernen

Bestrebungen und Realität bei Amazon

Bericht zum Treffen des UNI Amazon-Netzwerkes
am 29. und 30. April in der Friedrich Ebert Stiftung, Berlin



Foto: FES-IPA

Amazon, ein weltweit bekannter Online-Versandhändler, beschäftigt global über 566.000 Mitarbeiter_innen, davon rund 16.000 in Deutschland. Ansehen, klicken, bestellen und schon wird der Wunschartikel geliefert. So funktioniert das bei Amazon. Doch hinter diesem System stehen Menschen, die sortieren und die Waren in riesigen Logistikzentren verpacken.

Die Firmenpolitik von Amazon steht seit langem schon in der Kritik. Kernpunkte dabei sind unter anderem die aggressive Expansionspolitik, Machtmissbrauch, sein Umgang mit Kundendaten, die Steuervermeidungspolitik und – nicht zuletzt – der Umgang mit seinen Beschäftigten. Kritik gibt es insbesondere an dem hohen Leistungsdruck und der massiven Leistungskontrolle, den Arbeitsbedingungen und der schlechten Bezahlung. Immer wieder werden die Arbeitsverhältnisse in



den Versandzentren thematisiert. Da ist die Rede von Termindruck, Arbeitsüberlastung und Mobbing von nicht effizienten Mitarbeitern.

Amazon arbeitet nach dem Prinzip „Standard Work“, das heißt alle Arbeitsprozesse werden nach bestimmten Regeln und an jedem Standort gleich durchgeführt. Das System nimmt dabei keine Rücksicht auf die Unterschiede unter den Menschen. Ein großer Teil der deutschlandweit bei Amazon beschäftigten Mitarbeiter_innen wird nur befristet eingestellt, viele bis zu zwei Jahren. Zudem macht Amazon in Deutschland einen Umsatz von über sieben Milliarden Euro, zahlt aber so gut wie keine Steuern. Gleichzeitig hat Amazon für die Errichtung seiner Versandzentren Millionen an Subventionen aus der öffentlichen Hand bekommen.

Gegen die unwürdigen Arbeitsbedingungen und das schlechte Arbeitsklima bei Amazon gehen Gewerkschaften schon seit längerem vor. Immer mehr Beschäftigte und Gewerkschaften vernetzen und koordinieren sich. In Deutschland steht Amazon immer wieder im Fokus der Gewerkschaft Verdi, es kommt regelmäßig zu Streiks. Kritisiert wird das Unternehmen vor allem für die Bezahlung seiner im Logistikbereich tätigen Mitarbeiter_innen. Anlässlich der Missachtung von Arbeitnehmerrechten bei Amazon mobilisieren UNI Global Union, die internationale Vereinigung von Gewerkschaften im Dienstleistungssektor, und die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (Ver.di) das seit Juli 2014 regelmäßig tagende internationale Gewerkschaftstreffen zu Amazon. In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung fand am 29. und 30. April 2019 in Berlin das jüngste Treffen des UNI Amazon-Netzwerkes statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus 16 verschiedenen Ländern: Ägypten, Argentinien, Australien, Brasilien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Österreich, Pakistan, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien und den USA. Die Treffen der globalen Amazon-Arbeitsgruppe dienen vor allem einer Fortsetzung und Intensivierung des Erfahrungsaustausches mit dem Ziel gemeinsamer abgestimmter Aktionen von allen Gewerkschaften, die an den Amazon-Standorten aktiv sind und ist somit zentral für die strategische Planung der Gewerkschaften. Die Arbeitsgruppe wurde von Beginn an von der Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützt.

Die Stärke der Solidarität

Das Treffen begann mit einer Begrüßung durch Ver.di-Bundesvorstandsmitglied Stefanie Nutzenberger und Mirko Herberg von der FES. Sie betonten den langen Weg der Unterstützung von Ver.di und FES für die Amazon-Arbeiter_innen, sowie die Stärke und Breite der inzwischen weltweiten Bewegung gegen Amazon, die vor sechs Jahren in ein bis zwei Betrieben begonnen hat. Amazons Strategie ist es Marktführer zu werden. Umsatz und Wettbewerb sind alles was zählt – und ist erfolgreich damit. Das Unternehmen hat mehr Kapital und Finanzkraft akkumuliert als manche der Länder in denen es abreitet. Es muss hinterfragt werden, welche politische Kraft es hat und wie die Politik das Unternehmen eingrenzen kann, zum Beispiel durch Steuern. Zurzeit erfolgt dies gar nicht. Nur Gewerkschaften problematisieren diese Sachlage und wollen dagegen vorgehen. Amazon muss immer auch im gesellschaftlichen Kontext wahrgenommen werden: Welche Verantwortung übernimmt das Unternehmen? Wie verändert sich die Arbeit durch Digitalisierung, Gesundheit oder auch Entwertung? Ver.di will Amazon öffentlich angehen und dessen Image ankratzen. Es geht darum gute, gesunde und menschenwürdige Arbeitsplätze zu schaffen. Die Gewerkschaften fordern einen respektvollen Umgang

mit den Mitarbeiter_innen, die inzwischen häufig beklagen, sich nur noch als „Laufburschen für Maschinen“ zu fühlen. Als kleine Protestaktion organisierte Ver.di T-Shirts für alle Teilnehmer_innen, die gemeinsam vor dem FES Gelände für die Presse und der Bildberichterstattung posierten - als Zeichen der Solidarität mit dem Streik der deutschen Amazon-Arbeiter_innen.



Foto: FES-IPA

Auch Christy Hoffman, Generalsekretärin von UNI Global Union, betonte in ihrer Eröffnungsrede die bedeutende Wirkung der internationalen gewerkschaftlichen Zusammenarbeit. Amazons Haltung und Umgang mit den Beschäftigten, die Nichtanerkennung von Gewerkschaften und die unethische Steuervermeidungspraxis sind inakzeptabel. Globale Probleme verlangen nach globalen Lösungen und deswegen ist die Vernetzung von Gewerkschaften aus aller Welt, um Amazon zu reformieren, von besonderer Wichtigkeit. Der Austausch von Erfahrungen und Informationen, wie auch die konkrete Zusammenarbeit sind der Schlüssel zum Erfolg. Sharan Burrow, Generalsekretärin des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB), die per Video aus New York City zugeschaltet wurde, vertrat die selbe Auffassung und erläuterte eindringlich den immer stärker werdenden Einfluss des Unternehmens Amazon, welches auch in Zukunft den Arbeitsmarkt im Online-Versandhandel bestimmen wird.



Foto: FES-IPA

Der Kampf der Amazon-Alliance

Im Laufe des Tages wurden Updates über die Amazon Tätigkeiten gegeben und über die Erfahrungen aus den jeweiligen Ländern berichtet. Auffällig und eindeutig war zu erkennen, dass in allen Ländern, in denen das Unternehmen Standorte hat, Amazon keinen Willen zeigt mit Gewerkschaften zu verhandeln.

In Spanien versucht Amazon die gewerkschaftliche Vertretung in den Verteilungszentren zu umgehen und den Einfluss der Gewerkschaft zu verringern und zu unterdrücken. Im Hinblick auf die Tarifverhandlungen, bleibt die Politik von Amazon antigewerkschaftlich. Amazon hält Tarifverhandlungen für Arbeitsbedingungen für nicht nötig, sodass es in Spanien eigentlich auch keine

Tarifverhandlungen gibt, da das Unternehmen versucht seine Politik durchzusetzen. In Spanien will Amazon verhindern, dass die Bedingungen der Arbeitnehmer_innen in den Zentren verhandelt bzw.



Foto: FES-IPA

besprochen werden. Auch in Italien versucht Amazon mit eigener unabhängiger Arbeitsorganisation die anderen Gewerkschaften auszuhebeln. Diskussionen um Gehaltsverbesserungen finden im Grunde kaum statt. Amazon lehnt es ab einen höheren Lohn zu zahlen. Gewerkschaften werden nicht einbezogen, sodass eigentlich nur Scheinverhandlungen geführt wurden. Derzeit läuft eine Klage von der Gewerkschaft gegen Amazon, diesen Monat finden dazu Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht statt, es besteht Aussicht auf Erfolg. Es bleibt das große Problem der Leiharbeit. Als Antwort auf die Einbeziehung von Gewerkschaften, hat Amazon, statt die prekär Beschäftigte fest anzustellen, noch mehr Leiharbeiter eingestellt.

Die gleiche Schwierigkeit lässt sich auch in Großbritannien vorfinden, wo Amazon viele prekär- und Zeitbeschäftigte nutzt, was für die Gewerkschaften ein Problem darstellt. In Großbritannien gibt es besonders viele polnische Angestellte. Generell versucht Amazon nicht-englisch sprachige Beschäftigte anzustellen, um somit den Gewerkschaften entgegenzuwirken. In Kanada und anderen Ländern besteht zudem das Problem, dass Angestellte Angst haben, gekündigt zu werden, wenn sie Mitglied in einer Gewerkschaft werden. Die Gewerkschaften müssen stärker dafür eintreten Sprachbarrieren und Ängste zu überwinden und dabei Mitgliedschaften unter den Angestellten auszubauen. Ein weiteres Problem stellt „Amazon Prime“ dar, für dessen Nutzung eine noch schnellere Verfügbarkeit von Arbeiter_innen gefordert wird. Auch hier ist nicht genau klar wie das auszugestalten ist und der Schutz der Beschäftigten gewährleistet werden kann. Amazon verweigert aber auch hier Gespräche, es wird versucht die Gewerkschaften zu ignorieren und zum Teil nicht auf das Gelände des Unternehmens gelassen.



Foto: FES-IPA

In Lateinamerika, wo Amazon 2015 den ersten Standort in Mexiko eröffnete, später auch in Brasilien und anderen Ländern, versucht das Unternehmen die besten und günstigsten Lieferpreise für sich zu erwerben.

Streiks markieren eine Zeit der Unzufriedenheit

Als positives Beispiel, aber auch um Lehren daraus zu ziehen, wurden die Streikaktionen in Deutschland vom Ver.di-Bundesvorstandsmitglied Stefanie Nutzenberger vorgestellt.



Foto: FES-IPA

Seit Frühjahr 2013 kämpfen die in der Ver.di organisierten Beschäftigten beim Versandhändler Amazon für einen Tarifvertrag. In Deutschland gilt die Tarifautonomie: Entgelte und Arbeitsbedingungen werden in freien Verhandlungen der Tarifparteien vereinbart, ohne staatlichen Einfluss. Amazon behauptet, das Unternehmen würde sich am Tarifvertrag der Logistik orientieren. Fakt ist jedoch: Amazon hat keine Tarifbindung und wendet überhaupt keinen Tarifvertrag an, auch nicht den der Logistik, der geringere Löhne vorsieht als die Tarifverträge des Einzel- und Versandhandels. Auch bezeichnet Amazon sich selbst als Logistiker, ist jedoch als Versandhändler zu sehen, da es Waren an Endkunden verkauft. Mit einem Tarifvertrag würde den Beschäftigten regelmäßige Lohnerhöhungen, Urlaubsansprüche, Weihnachts- und Urlaubsgeld, entsprechende Zuschläge mehr Urlaubstage und eine Begrenzung der Befristungen auf ein vernünftiges Maß garantiert werden. Bis zum heutigen Tag jedoch verweigert das Unternehmen jegliche Verhandlungen und erst recht einen Tarifvertrag.

Seit Beginn der Streiks konnten eine Reihe von Erfolgen verbucht werden: angefangen von Lohnerhöhungen oder einem „freiwilligen“ Weihnachtsgeld bis hin zu kleineren betrieblichen Erfolgen, die die Arbeitsbedingungen teils spürbar verbessert haben. Einen großen und wichtigen Erfolg von Ver.di stellen die seit Juni 2014 durchgesetzten Betriebsräte an allen Amazon-Versandzentren in Deutschland dar. Amazon setzt aber weiter auf Konfrontation. Trotz der wichtigen Verbesserungen, die die Streiks der vergangenen Jahre in Deutschland gebracht haben, bleibt das Ziel ein Tarifvertrag für existenzsichernde Einkommen sowie gute und gesunde Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten. Auch in Zukunft stellt sich Ver.di auf weitere Auseinandersetzungen ein und wird sich stärker länderübergreifend koordinieren - solange bis Amazon den Konflikt beilegt. Besondere Bedeutung hierbei hat auch die Wirkungskraft der anwesenden Vertreter_innen, die aus Ländern wie Schweden kommen, in denen Amazon noch kaum eine Rolle spielt. Die sich aber durch die Erfahrungsberichte der anderen Länder weiterbilden können und damit Amazon das eindeutige Zeichen senden, dem Unternehmen nicht die Gestaltung der Zukunft in den jeweiligen Ländern einfach zu überlassen.



Foto: FES-IPA

Die Wirksamkeit des Streiks bei Amazon ist aus unterschiedlichen Gründen begrenzt. Es ist unwahrscheinlich, dass die Forderung nach einem Tarifvertrag allein durch Entfaltung betrieblichen Drucks durchgesetzt werden kann. Die Auseinandersetzung muss deshalb verstärkt in die Öffentlichkeit getragen werden. Dabei kann auf Erfahrungen vergangener gewerkschaftlicher Kampagnen zurückgegriffen werden. Nigel Flanagan und Matt Painter von UNI Global Union erläuterten in diesem Sinne die Funktion und Notwendigkeit von

Kommunikationskampagnen. Der stärkste Trumpf der Gewerkschaft ist die im Verlauf des Konflikts gewachsene Basis betrieblicher Vertrauensleute in den Amazon-Versandzentren, die das Rückgrat eines breiten gesellschaftlichen Bündnisses für Mitbestimmung und Beschäftigtenrechte beim Onlinehändler bilden können. Mehr und bessere Kommunikation ist nötig und der Schlüssel zum Erfolg. Gute und ausreichende Informationen sind die Basis für effektive Messages. Amazon selbst möchte nicht öffentlich machen, wie es global handelt, aber die Gewerkschaften wissen und kennen diese Informationen und können diese effizient nutzen, indem sie sie effektiv einsetzen und der Öffentlichkeit preisgeben. Daher die Aufforderung an die Gewerkschaften: Je besser sie sich koordinieren, desto schneller können sie gewinnen. Mit einem kleinen Spiel sollte die Theorie und Idee den Teilnehmer_innen besser klar gemacht werden. Den Teilnehmer_innen wurde die Aufgabe zugeteilt in kleinen Gruppen zu überlegen, was die nächste Story sein könnte, die man der Presse und der Öffentlichkeit übergeben könnte und wie diese aussehen sollte. Mithilfe eines Fragebogens sollte die Entwicklung einer Kommunikationskampagne nähergebracht werden.

Global vernetzen – gemeinsam handeln

Zum Abschluss des zweitägigen Treffens gab es eine Diskussion über zukünftige Pläne und Aktionen bis zum nächsten Treffen in sechs Monaten. Die Teilnehmer_innen waren sich darüber einig, dass eine stärkere Mobilisierung, weltweiter globaler Streik und eine globale politische Antwort gegen Amazon notwendig sind. Amazons vernetzte Konstruktion und seine Macht erfordern eine weitere Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder. Unerlässlich sind permanenter Kontakt, enge Abstimmung über Zielsetzung, Strategie und taktische Aktionsplanung.



Foto: FES-IPA

Des Weiteren kam die Idee von sogenannten Symbol- und Einheitstagen auf, die in verschiedenen Ländern vorbereitet werden müssten und Tage mit einem bestimmten Symbolwert darstellen, um auf die Arbeitsbedingungen im Unternehmen aufmerksam zu machen. Auch das wahre Weltbild von Amazon soll der Öffentlichkeit gezeigt werden. Den Menschen muss klar werden, wie viel Leid hinter den verschiedenen Waren liegt.

Die UNI Global-Amazon-Allianz wird ihr nächstes Treffen im Oktober 2019 abhalten.